

**Zeitschrift:** Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins = Bulletin de la Société des instituteurs bernois  
**Herausgeber:** Bernischer Lehrerverein  
**Band:** 5 (1903-1904)  
**Heft:** 8  
  
**Artikel:** Eine leere Drohung!  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-239139>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

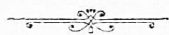
**Download PDF:** 17.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

betrifft. Doch, wie gesagt, **wir** wollen diesen alten Streit nicht wieder aufwärmen. Wir verwahren uns aber gegen die Zumutung, wir hätten unser Staatsseminar und damit den bernischen Lehrerstand herunter gemacht.

Es ist allerdings in den Beratungen hie und da ein Wort über die Unzulänglichkeit verschiedener Verhältnisse gefallen, und man hat gefunden, die Gelegenheit wäre nun gekommen, in der Lehrerbildung einen Ruck vorwärts zu machen. Hätten da die Lehrer zurückhalten sollen und sagen: Unsere Bildung ist gut genug; die, welche nach uns kommen, brauchen nichts besseres zu haben, als wir u. s. w. **Nein**, so engherzig ist die Lehrerschaft — zu ihrer Ehre sei es gesagt — nicht. Wohl bekommt die im Amte stehende Lehrerschaft von diesen Verbesserungen nichts zu kosten, und erst die zukünftigen Generationen werden davon profitieren; aber die Lebenden dürfen den Nachkommen nicht alle Türen zusperren, wie dies Dürrenmatt mit seiner Initiative tun will. Wenn die Bildung stets fortschreitet und der Verkehr stets zunimmt, so muss vor allen der Lehrer wohl vorbereitet auf seinem Posten stehen. Ein jeder Stand ringt um seine geistige und soziale Besserstellung. Würde er hierin Erfolg haben, wenn seine Angehörigen sagen wollten: « wir sind genügend gebildet und gehörig ausgerüstet für den Kampf des Lebens »? **Nein!** Da müssen die schwachen Stellen aufgedeckt und Schäden blossgelegt werden, damit man die richtigen Heilmittel anwenden kann. So haben es die Notare gemacht, als sie die Bedingungen zur Erlangung der Maturität erschweren halfen; so haben die Veterinäre gehandelt, als sie bei der Hochschule Anschluss suchten; von demselben Gedanken sind die Bureauisten ausgegangen, als sie das Gesuch stellten, in das Gesetz über die Berufslehre einbezogen zu werden.

Alle Berufsarten streben vorwärts und suchen Mittel zur Verbesserung ihrer Bildung und beruflichen Tüchtigkeit, zur Hebung ihres Standes. Nur die Lehrerschaft sollte nach dem Recepte Dürrenmatt's die Erklärung abgeben, sie halte sich für genügend gebildet und **finde** einen Fortschritt in dieser Beziehung nicht für nötig! **Nein**, das tut die Lehrerschaft nicht! Es schadet niemandem, wenn er seine Bildung verbessern kann, am allerwenigsten einem Lehrer. Darum steht die bernische Lehrerschaft in ihrer grossen Mehrzahl zum Grossratsbeschluss und **verwirft** die bildungsfeindliche Initiative.



## Eine leere Drohung!

In der « Buchsi-Zeitung » droht ein Einsender, die Bauern werden dereinst für eine ins Werk zu setzende Besoldungsaufbesserung der Lehrer nicht zu haben sein, wenn die Initiative verworfen werde. Ihr Lehrer, macht also schleunigst « kehrt » und verheißt der Initiative zum Siege, sonst werdet Ihr ewig nie eine Besoldungsaufbesserung erhalten! Aber halt, so geschwind schießen die Preussen nicht. Wir wollen die Sache noch ein wenig näher ansehen.

Dem Manne ist es nie ernst gewesen mit seinem Anerbieten einer Besoldungsaufbesserung, ebensowenig als dem « Berner Tagblatt » und der « Volkszeitung », die merkwürdigerweise auch immer von einer Besoldungserhöhung sprechen, während es sich doch gegenwärtig um eine Verbesserung der Bildungsverhältnisse handelt. Doch, diese Schliche kennt man. Es ist hundert gegen eins zu wetten, dass die genannten Zeitungen Zeter und Mordio schreien würden, wenn es sich um eine Besoldungsaufbesserung für

die Lehrer handelte, und ebenso sicher ist, dass sie der Lehrerschaft in diesem Falle den Vorschlag machen würden, man solle zuerst ihre Bildung verbessern.

Was im Wurf liegt, das wird bekämpft; dafür wird etwas recht Ferneliegendes herbeigezerrt, und darin ist man dann grossmütig! So sprach das « Berner Tagblatt » davon, man müsse dafür sorgen, dass jeder Lehrer mindestens 2000 Fr. Besoldung erhalte. Da war es denn nun lächerlich zu sehen, wie ein paar Wochen darauf ein « Landwirt » der « Buchsi-Zeitung » die Mitteilung machte, er habe nun schon in einer Zeitung gelesen, man müsse den Lehrern 2000 Fr. Besoldung geben! Und das druckte Herr Dürrenmatt ohne die geringsten Gewissensbisse ab, obschon er ganz gut wusste, woher diese Meldung kam und welche Bedeutung ihr zuzumessen sei.

Die Lehrerschaft lässt sich durch solche Manöver nicht abschrecken und schreibt am 13. Dezember

**Nein !**